



Inmitten der Modelle (v. li.): Stadtbaurat Uwe Bodemann und Oberbürgermeister Stefan Schostok bei der Eröffnung der Ausstellung in der Bauverwaltung. Herzog

## Schöner wohnen in Hannover

Die Bevölkerung in Hannover wächst, neuer Wohnraum ist gefragter denn je. Die Stadt präsentiert 25 Projekte, die bald fertig werden.

VON CONRAD VON MEDING

**D**arf es das Einfamilienhausgebiet am Stadtrand sein? Oder eine avantgardistisch angehauchte Wohnlandschaft im Pelikanviertel? Darf es das Loft auf dem Gelände der ehemaligen Hautklinik am Ihmeufer sein oder die erweiterte Villa in der Kirchröder Tiergartenstraße? Wer individuellen Wohnraum sucht, wird in Hannover wieder fündig. Und auch wer keine Quadratmetermieten jenseits der zehn Euro zahlen kann (oder will), der profitiert vom zunehmenden Wohnungsbau. Eine Ausstellung in der Bauverwaltung zeigt jetzt 25 herausragende Projekte, die entweder schon im Bau oder kurz davor sind.

Hannover hat – wie viele andere Städte – den Neubau jahrelang sträflich vernachlässigt. Jetzt steigen die Bevölkerungszahlen deutlich an: Im vergangenen Jahr hat Hannover rund 8000 Bewohner hinzugewonnen. Der Trend scheint sich zu stabilisieren. Und die Stadt reagiert darauf mit einer Intensivierung des Wohnungsbaus. Von Neubürgermeister Stefan Schostok, der nach 39 Tagen im Amt gestern die Ausstellung eröffnete, gab es viel Lob für die Baupolitik und -verwaltung. „Sie haben das Phänomen früh erkannt und schnell gehandelt“, sagte Schostok und zeigte sich „beeindruckt von der Vielfalt, mit der neu gebaut wird, von großartiger Architektur und guten Ideen“.

Tatsächlich ist das eine Frage der Perspektive. „Das sieht doch alles gleich aus“, war die erste Reaktion eines Besuchers gestern. Stadtbaurat Uwe Bodemann wiegt da bedächtig den Kopf. Natürlich haben bis auf wenige fast alle Gebäude Flachdächer – von Spitzgiebeln ist man heute im Mehrfamilienhausbau weggekommen. Und natürlich haben fast alle Bauten großformatige, bodentiefe Fenster. „Bei allen aktuellen Objekten spielt der Freiraumbezug eine große Rolle“, sagt Bodemann. „Die Fensteröffnungen verlängern den Raum.“

Den Stadtplanern sind allerdings andere Fragen wichtiger. Ihr selbst gestecktes und vom Rat beschlossenes Ziel

ist, pro Jahr Baurecht für mindestens 500 neue Wohnungen zu schaffen – mehr als doppelt soviel wie in den Vorjahren. In diesem Jahr ist das Plansoll mit 600 Wohnungen übererfüllt, und auch für die nächsten zwei Jahren sieht alles gut aus. „Unser Anspruch ist es, keine Großwohngebiete mit Tausenden Wohnungen zu kreieren, sondern die Neubauten behutsam in bestehende Quartiere zu integrieren“, sagt Bodemann. Möglichst gut erschlossen durch öffentlichen Nahverkehr, möglichst dicht an bestehenden oder geplanten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für die Kinder, möglichst nah an Geschäften. „Die Leute sollen auf kurzem Wege einkaufen können“, sagt Bodemann.

Hans-Heiner Schlesier ist Leiter des Sonderprogramms Wohnbauintiative, aus seinem Team stammt auch die Ausstellung, die mit großformatigen Plakaten und jeweils einem Modell die 25 Projekte präsentiert. Insgesamt versammelt sie 1510 Wohnungen, von denen etwa zehn Prozent von Genossenschaften für ihre Mitglieder errichtet werden und mehr als 100 einen städtischen Zuschuss erhalten, damit die Mieten erträglich bleiben.

Zum Auftakt diskutierten gestern Architekten, Bauträger und der Direktor des Wohnungsverbands vdw, Heiner Pott, mit Dezernent Bodemann. Angelika Blencke vom Vorstand der Architektenkammer lobte das hohe Niveau, das die Stadt mit Wettbewerben erziele. Lorenz Hansen vom Bauträger Gundlach sagte, Wohnungsneubau sei „die einzig richtige Antwort“ auf den sich abzeichnenden Mangel: „Jede neue Wohnung entlastet den Markt.“ Pott warnte, der Wohnraum müsse bezahlbar bleiben, „besonders für ältere Menschen“.

Die Ausstellung ist bis zum 2. Januar zu den Öffnungszeiten der Bauverwaltung, Rudolf-Hillebrecht-Platz 1, kostenlos zu sehen.

■ Zum Download der Broschüre geht es unter [haz.li/wohnen](http://haz.li/wohnen)



**PELIKANVIERTEL / VIER:** Vier Architekten bauen für das hannoversche Unternehmen Gundlach im Lister Pelikanviertel vier Quartiere für völlig unterschiedliche Lebensstile: komfortabel, entspannt, nachhaltig, extravagant. Der Bau läuft bereits seit einem Jahr, unterm Strich entstehen 166 Miet- und Eigentumswohnungen.



**AUEGARTEN:** Im gewachsenen Kern von Limmer lässt Meravis nach Plänen der hannoverschen Agsta 22 Stadthäuser errichten. Die Bauvorbereitung hat gerade begonnen. In einem weiteren Abschnitt entstehen 23 Wohnungen. Das Gebiet ist geprägt von der Nähe zum Stichkanal Linden mit seinen Grünzügen.



**HERRENHÄUSER MARKT:** Nächste Woche ist Eröffnung – die Wohnungsgenossenschaft Herrenhausen erweitert ihr Geschäfts- und Ärztehaus um 24 Wohnungen (KSW Architekten). Die Kaltmieten liegen unter zehn Euro. In einem dritten Abschnitt wird später noch der große Bunker abgerissen.

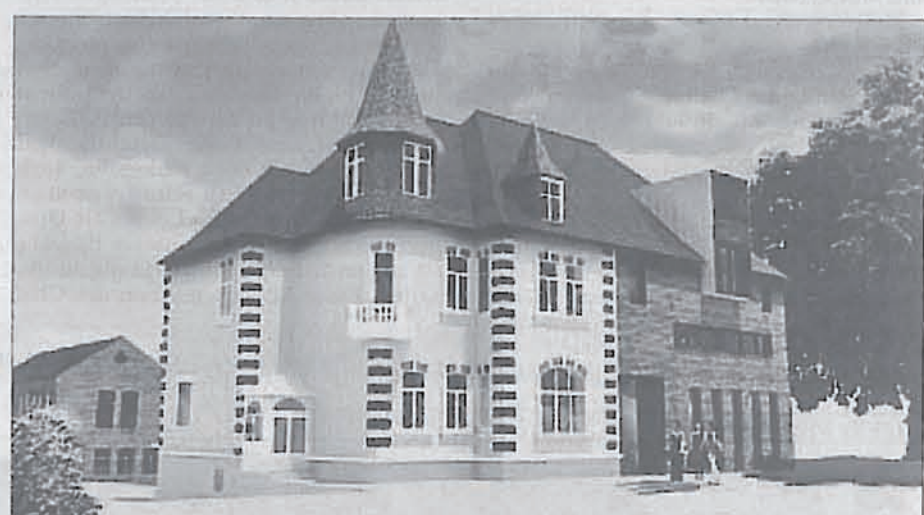


**ALTENBEKENER DAMM:** In der Südstadt entstehen mehrere Bauprojekte, unter anderem die große Backstein-Blockbebauung von Gundlach (Bild), aber auch Neubauten an der Alten Döhrener Straße sowie am Engesohder Friedhof und in der Jordanstraße neben der Feuerwache.



**MARS-LA-TOUR-STRASSE:** Mehr als die Hälfte der Wohnungen im Neubaugebiet am Kongresszentrum sind schon vermietet – und das trotz nicht ganz billiger Lage im Zooviertel und mit Stadtwaldblick. 18 Stadtvillen mit insgesamt 175 Wohnungen sind seit 2011 errichtet worden, die letzten werden Anfang 2014 be-

zugsfertig. Bauherr ist die Firma Formart. Die Züricher Architekten haben jeweils mehrere Stadtvillen auf gemeinsamen Plattformen errichtet, die an Eisschollen erinnern und die Tiefgaragen beherbergen. Auf dem einstigen HCC-Behefsparkplatz ist so ein ungewöhnliches Wohngebiet entstanden.



**TIERGARTENSTRASSE:** Zwölf Eigentumswohnungen sowie Büros entstehen auf dem Villengrundstück in Kirchröde. Die Laatzenener Firma Fischerbau hat nach langen Abwägungen mit Denkmalschutz und Nachbarinteressen vom Ronnenberger Prof. Bernd Samann ein Konzept zur Erweiterung und Ergänzung entwickeln

lassen. Demzufolge erhält die Villa einen östlichen Anbau. Die alte Back- und Pudingpulverfabrik (links im Bild), die vielen Kirchröden vom Direktverkauf ein Begriff ist, wird abgerissen, die Giebelwand aber mit alten Steinen wieder aufgebaut. Zudem entsteht rückwärtig ein Neubau. Baustart ist 2014.